Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: Bachmann, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

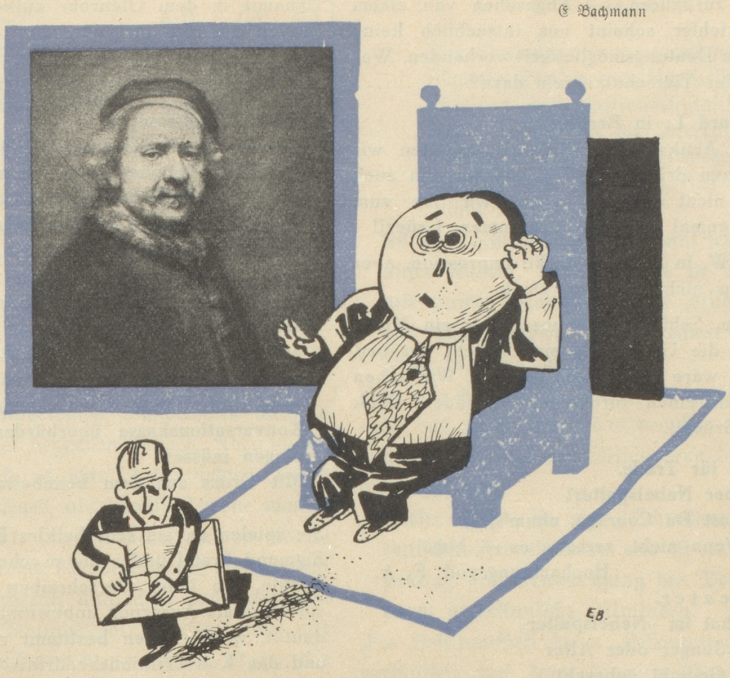
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E. Bachmann



„Ich bi doch kei Understützigskasse! Erst neulich han ich wieder en offni Hand für dä Rämbrann gha!"

Meditationen

Es kann ja gleich als Einleitung gesagt werden: die politische Lage zu Anfang des Jahres hängt einem zum Halse heraus. Nirgends etwas von Bedeutung, überall das Gleiche wie im alten Jahre! Diese Situation fordert zu energischem Protest heraus! Wozu hat die Welt Politiker in höchsten, hohen, mittleren und unteren, jedenfalls aber immer in gutbezahlten Stellungen, wenn die nicht einmal dafür sorgen können, daß sich etwas tut, daß etwas läuft, was dann in gebührender Weise glossiert werden kann? Denn darüber wollen wir uns doch einig sein: einen andern Zweck, als Material zu Randbemerkungen zu liefern, hat die Politik nicht. Oder wissen Sie einen? Ich nicht, und wenn es anders wäre, so möchte ich wissen, wozu Zeitungen gedruckt werden.

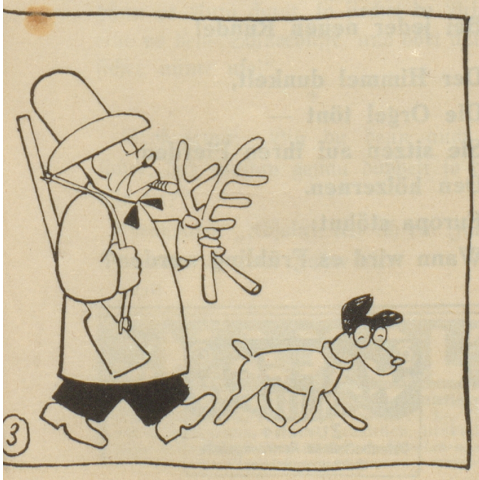
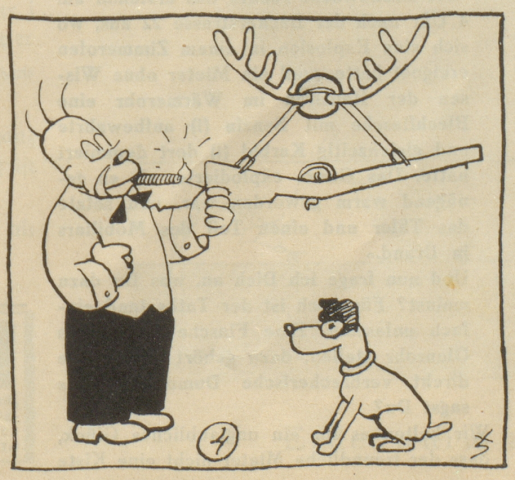
Rundschaulich gesprochen, ist also nichts los. Das heißt, es ist schon allerhand los. Aber lohnt es sich, darüber zu sprechen? Lohnt es sich, die deutsch-polnische Spannung aufzuwärmen, die ihren ganzen Zweck und Wert in dem Momente verliert, da sie ernst genommen wird? Lohnt es sich, wieder ein bißchen über die deutsche Parteienwirtschaft zu lächeln? Schon eher, denn man hat wenigstens die Genugtuung eines Lächelns als einzigen Gewinn aus dem Schlamassel, das auch der Nebelspalter nicht in eine Form zu bringen vermag, die einigermaßen unserm so sehr bewährten und so einwandfreien Parteiwesen entsprechen würde. Aber auch da wird langsam der optimistische Belächler zum Griesgram und stellt seinen Buckel der einschlägigen Oeffentlichkeit als Rutschbahn zur Verfügung. — Aber vielleicht lockt es ihn, sich ein bißchen über Herrn Benito und sein Reich zu mokieren. Doch sachte, ich habe den Mann dieser Tage im Tonfilm sprechen gehört und gesehen und er kam mir dabei so harmlos vor wie Frau Hanau, die sich der Welt unlängst auch auf diese Weise vorgestellt hat ...

Doch schimmert ein Lichtschein am Horizont, denn vor wenigen Tagen begann in Genf wieder der Völkerbundsrat ein bißchen zu tagen, ein Ereignis, das allerhand Hoffnungen erweckt.

Ein kleines Vorspiel — die beratende Opiumkommission —, zeigte das übliche Bild: ein jeder ist bereit, kein Opium mehr herzustellen, wenn der andere es auch nicht mehr tut. Da der andere aber dasselbe sagt, so bleibt alles beim Alten. So ist es auch mit der Kalenderreform. Nachdem schon soviele Vorschläge gefallen sind, wie Sandkörner in der Wüste liegen, melden sich nun zuguterletzt auch noch die Kinder Israels, die auch ein Haar in der Suppe finden. Und da auch sie schon nach der Bibel so zahlreich sind wie besagter Sand, so ...

Einen gewissen Verdacht wegen der politischen Flaute habe ich auf die Tageszeitungen. Ich habe sie oben schon andeutungsweise erwähnt. Nun vergegenwärtige man sich einmal folgendes: Vor Weihnachten schickten sie einem des Inseratenandranges wegen Auflagen ins Haus, daß es einem — besonders Samstag mittags — Angst und Bange um den sonntäglichen Mittagsschlaf wurde und man den Eindruck erhielt, die Verleger glaubten, man sei bloß noch zum Zeitungslesen auf der Welt. Damals war nicht nur inseratliche, sondern auch politische Hochkonjunktur, denn die Zeitungen können nicht nur Annoncen bringen, sie brauchen auch Text. Nach der Festzeit aber — wie sieht's jetzt aus? Keine Inserate mehr — keine Auflagen mehr, also brauchts auch keinen Text mehr und wenn dann ein Joffre einem den Gefallen tut, zu sterben, so genügt das vollkommen für den Tagesgebrauch, man kann die Politik ad acta legen. Ich glaube bewiesen zu haben, daß irgend ein mystischer Zusammenhang zwischen Politik, Inseraten und Zeitungen besteht, der allerhand Schlüsse zuläßt und — last not least — eine neue Bestätigung — oder besser gesagt die einzig stichhaltige — erbringt, daß Politik und Wirtschaft zusammenhängen. Jedenfalls lasse ich mich in Zukunft nicht mehr bluffen. Wenn die Auflagen der Zeitungen anschwellen, so weiß ich fürderhin, daß die Politik Hochbetrieb bekommen wird.

Lotharie

eine Jagdtrophäe

Söndagsnisse-Strix